

Lasst es wachsen!

Predigt zu Matthäus 13,24-30 (Silvester 2021)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

es ist Zeit Bilanz zu ziehen – das finden zumindest viele Menschen am Jahresende. Und sie fragen sich: Was war in diesem Jahr? Was hat sich gut entwickelt? Was war nicht gut? Wie sieht es aus unterm Strich?

In allen Bereichen wird am Jahresende Bilanz gezogen und Statistiken aufgestellt. Unternehmen fragen sich: Stimmen die Zahlen? Auch in der Kirche wird auf Zahlen geschaut: Mitgliederzahlen, Haushaltsergebnisse – und natürlich auch Infektionsraten.

Am Ende des Jahres möchte wir gerne sagen können, wie das Jahr war. Wir möchten Ergebnisse und Zahlen, am liebsten möglichst gute.

Deshalb passt es gut, dass im Predigttext für heute Nachmittag ebenfalls Bilanz gezogen wird. Aber etwas anders, als wir erwarten würden. Ich lese Matth. 13,24-30:

- 24 Jesus legte seinen Zuhörern ein Gleichnis vor und sprach: Das Himmelreich gleicht einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte.**
- 25 Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut zwischen den Weizen und ging davon.**
- 26 Als nun die Halme wuchsen und Frucht brachten, da fand sich auch das Unkraut.**
- 27 Da traten die Knechte des Hausherrn hinzu und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut?**
- 28 Er sprach zu ihnen: Das hat ein Feind getan. Da sprachen die Knechte: Willst du also, dass wir hingehen und es ausjäten?**
- 29 Er sprach: Nein, auf dass ihr nicht zugleich den Weizen mit ausrauft, wenn ihr das Unkraut ausjätet.**
- 30 Lasst beides miteinander wachsen bis zur Ernte; und um die Erntezeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, damit man es verbrenne; aber den Weizen sammelt in meine Scheune.**

Liebe Gemeinde,

wenn wir heute auf das vergangene Jahr schauen, wird es uns vermutlich so ähnlich gehen wie den Arbeitern im Gleichnis: Es ist nicht alles gleich, was wir sehen; und es ist nicht alles Gold, was glänzt.

Es gab gute und schlechte Nachrichten, Tage voller Hoffnung und Tage voller Leid, schöne und seltsame

Begegnungen, Übereinstimmung und Konflikte, Lachen und Weinen.

Und es ist gut, wenn wir am Ende des Jahres nochmal zurückschauen. Und wenn wir genau hinschauen: Was ist denn das Schwere gewesen? Und was war das Gute?

Was ist gelungen und was nicht? Gelingt es uns auch, so ehrlich zu sein, dass wir das Gute nicht nur uns selbst und das Böse nicht nur anderen ankreiden? Können wir erkennen, wo wir anderen das Leben schwer gemacht haben?

Wo sind die Ansätze für das, was ich mir fürs neue Jahr vornehmen kann? Damit es ein gutes Jahr wird?

Nur dass wir uns nicht überfordern! Gute Vorsätze sind schnell ausgesprochen, aber die Umsetzung erfordert auch die Geduld und die Kraft zum Guten. Darum dürfen wir beten: Herr, welchen guten Vorsatz möchtest du gerne in meinem Leben umsetzen? Dann wirke du auch in mir, damit ich ihn umsetzen kann!

Die Knechte im Gleichnis schauen genau hin. Sie ziehen Zwischenbilanz und merken: Auf dem Acker wächst Weizen. Da wird etwas zu ernten sein. Aber es wächst auch Unkraut darauf. Das sieht nicht so gut aus. Schöner wäre es, wenn wir nur Weizen sehen würden.

Deshalb fassen sie einen Plan – und dieser Plan ist gut verständlich: Wir wollen das Unkraut ausreißen. Dann sieht der Acker schöner aus. Und die Nährstoffe, die der Boden hat, kommen nur noch dem Weizen zugute!

Wenn es nur so leicht wäre: Wenn man in seiner Jahresbilanz einfach alles Schlechte, alles Böse, alles Falsche ausradieren könnte. Was übrig bleibt, ist ein Bilderalbum voller strahlender Gesichter und glücklicher Momente. So wie man es auf Facebook oder auf Instagram bewundern kann. Und man ahnt: Es ist nicht die ganze Wirklichkeit. Nicht das ganze Leben. Nur dass die Menschen eben nicht alles von sich zeigen.

Mit seinem Gleichnis macht Jesus deutlich: Ihr könnt nicht einfach das Schlechte vom Guten abtrennen. Es ist zu eng ineinander verwoben. Ihr würdet dem Guten Schaden zufügen, wenn ihr jetzt schon alles Böse ausmerzen wolltet. Deshalb müsst ihr es aushalten, erstmal beides stehen zu lassen.

Der Hausherr im Gleichnis traut es seinen Knechten nicht zu, das Gute und das Böse fein säuberlich zu unterscheiden. Dafür ist ihr Blick zu ungenau.

Bei uns ist es genauso: Natürlich haben wir eine Ahnung, was gut und was böse ist. Aber oft ist unser Blick zu ungenau. Und unser Urteil auch. Nicht alles ist ganz klar schwarz oder weiß. Dazwischen gibt es viele Grautöne.

Deshalb gilt es, auch im Blick zurück das Schwere, das Leidvolle nicht wegzuwischen, sondern auszuhalten: die Corona-Sorgen, die schmerzhaften Erlebnisse, die frühen Abschiede, die Konflikte, die inneren und die äußeren Wunden. Und auch mein eigenes schuldhaftes Verhalten.

Hinschauen, stehenlassen: Aber nicht mit Verzweiflung, sondern im Wissen um Gottes Gnade. Nicht für mich alleine, sondern getröstet von Gottes Gegenwart – von seinen guten Mächten wunderbar geborgen.

Und dann auch: Dankbar wahrnehmen, was gelungen ist, was gut war für mich und für andere: Der Weizen wächst und bringt Frucht, auch neben so manchem Unkraut.

Die Knechte achten auf das Unkraut, der Hausherr aber achtet auf den Weizen. Christen achten leider auch oft viel mehr auf das Unkraut als auf den Weizen. Da wird gestöhnt und gejammert über das Böse, den Mangel, die Probleme, das Fehlverhalten von anderen, die falsche

Lehre, die Lauheit und Verzagtheit. Und mit der Kirchenleitung sind wir besonders streng. Das Gute wird dabei viel zu oft übersehen. Und die Liebe wird verleugnet.

Wer sich zu sehr auf das Unkraut konzentriert, reißt den Weizen mit raus.

Wer nur auf das Böse und das Unvollkommene achtet, nimmt dem Guten die Kraft.

Deshalb, auch im Blick zurück: Lasst uns dankbar sein für den Weizen! Für all das, was Gott wirkt, was gelungen ist, was wir durch Gottes Gnade an Möglichkeiten hatten und auch im neuen Jahr haben werden! Das ist eine Menge!

Und das andere? Jesus sagt: **Lasst beides wachsen bis zur Ernte.** Macht euch nicht so viele Sorgen drum. Pflegt die Freude am Evangelium und an der Gemeinschaft untereinander! Übt euch in Dankbarkeit für Gottes Treue!

Und seid gewiss: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne auch im neuen Jahr bewahren in Christus Jesus. G: Amen.